

25 Wellen Sozio-oekonomisches Panel

von Silke Anger, Deborah A. Bowen, Michaela Engelmann, Joachim R. Frick, Jan Goebel, Markus M. Grabka, Olaf Groh-Samberg, Hansjörg Haas, Bruce Headey, Elke Holst, Peter Krause, Martin Kroh, Christine Kurka, Henning Lohmann, Rainer Pischner, Uta Rahmann, Christian Schmitt, Jörg-Peter Schräpler, Jürgen Schupp, Ingo Sieber, Thomas Siedler, C. Katharina Spieß, Martin Spieß, Ingrid Tucci und Gert G. Wagner*

Im Januar des Jahres 2008 begann die Feldarbeit der 25. Welle des SOEP. Im Jahr 2009 werden damit etwa 2500 anonymisierte Datensätze von Personen zur Auswertung zur Verfügung stehen, die seit 1984 ununterbrochen an 25 Befragungen in den westdeutschen SOEP-Teilstichproben A und B teilgenommen haben. Im Jahr 2009 wird außerdem bereits die 20. Welle der Teilstichprobe C in Ostdeutschland erhoben, mit der nicht nur Lebensläufe von Erwachsenen im Transformationsprozess umfassend dokumentiert sind, sondern auch die Entwicklung von Kindern der Wiedervereinigung auf dem Weg in die Eigenständigkeit verfolgt werden kann. Im Jahre 2010 wird die jüngste Teilstichprobe des SOEP, die Auffrischungsstichprobe H, schon zum fünften Mal ins Feld gehen.

Niemand hatte sich Anfang der 80er Jahre, als das SOEP konzipiert und erstmals gefördert wurde (seit 1982 von der DFG), den wissenschaftlichen Erfolg und die lange Laufzeit dieser Längsschnittstudie vorstellen können. Das lässt sich auch in den historischen Beiträgen in diesem Vierteljahrsheft klar nachlesen. Wie wohl jede Erfolgsgeschichte geht auch die des SOEP zu gewissen Teilen auf glückliche Fügungen und kaum planbare Konstellationen institutioneller und menschlicher Einflüsse zurück. Davon berichten die wissenschaftshistorischen Beiträge in diesem Heft, insbesondere auch die Beiträge im zweiten Teil. Darüber hinaus dürfte der Erfolg des SOEP aber vor allem von zwei strategischen Aspekten entscheidend geprägt worden sein:

Erstens haben die SOEP-Teams in Berlin und München (in den entscheidenden Anfangsjahren verstärkt durch die Kolleginnen und Kollegen im Sonderforschungsbereich 3 in Frankfurt am Main und Mannheim) im Laufe der vergangenen 25 Jahren nicht nur die Existenz des SOEP-Längsschnitts gesichert, sondern sich auch stets bemüht, die Aussagekraft der erhobenen Daten durch Innovationen zu stärken. In den 90er Jahren und 2002 erfolgte dies durch die bessere Repräsentation der Bevölkerung in Deutschland im Rahmen der Erweiterung des Stichprobengebiets durch den Fall der Mauer und die deutsche Vereinigung, die Berücksichtigung der Veränderungen in der Grundgesamtheit durch massive Zuwanderung und die bessere Nachbildung des Hocheinkommensbereichs. Seit 2001 gab es eine Reihe von Verbesserungen der Erhebungsinstrumente. So wurden verbesserte Instrumente für biografische Hintergrundinformationen bei Erstbefragten eingeführt und schrittweise altersspezifische Fragebögen entwickelt und psychologische sowie medizinische Fragenkonzepte in den Survey integriert.

* DIW Berlin, E-Mail: soepmail@diw.de

Derartige Erweiterungen von Stichproben und Erhebungskonzepten sind für eine Panelstudie immer mit einem hohen Risiko verbunden und können im Nachhinein oft nicht mehr oder nur unter hohen Verlusten revidiert werden. Die Balance zwischen dem Mut zur Innovation und der Sorge um den Bestandserhalt zählt zu den Kunstfertigkeiten des Surveymanagements einer jeden Panelstudie. Dass dabei neben dem wissenschaftlich Wünschbaren auch das im Feld Machbare beziehungsweise den Befragungspersonen Zututbare nicht völlig aus dem Blick gerät, dazu hat in den vergangenen Jahren die am Ende stets konstruktive Arbeitsteilung zwischen den Berliner und Münchner SOEP-Teams¹ beigetragen.

Zweitens basiert die Philosophie des SOEP auf einer engen Verzahnung von Service und Forschung beim Berliner SOEP-Team im DIW Berlin, das für die Konzeption zuständig ist und als Auftraggeber des Surveys letztlich die Gesamtverantwortung trägt. Indem dieselben Personen, die für die Aufbereitung der Daten zu einem bestimmten Bereich zuständig sind, zugleich am Erhebungsdesign mitwirken und wissenschaftlich mit den erhobenen Daten forschen, entwickelt sich ein forschungsgetriebenes Interesse an hoher Qualität und Aktualität der Daten.² Mangelnde Konsistenz in den Daten oder problematische Fragebogenführungen können so frühzeitig erkannt werden – auch wenn wir dazu immer auch auf die externen Nutzerinnen und Nutzer angewiesen sein werden. Außerdem kann so das Erhebungsprogramm des SOEP den Erfordernissen der bereichsspezifisch spezialisierten Forschung fortlaufend angepasst werden. Auch das für eine prospektive Längsschnittstudie so schwierige Abwägen zwischen der Wahrung von Längsschnittkonsistenz und der Aktualität sowie Innovation ist letztlich nur möglich, wenn sich die Erfahrung des Datenproduzenten mit dem Gespür des Forschers in einer Person verbindet.

Analysepower: Von der (Zeit vor der) Wiege bis zur (Zeit nach der) Bahre

Was 25 Wellen des SOEP für die Forschung bedeuten, kann man z. B. auch daran erkennen, dass im Jahr 2008 bereits die achte Alterskohorte, die in das SOEP hineingeboren wurde, das Befragungsalter von 17 Jahren erreicht; dies sind die Stichproben der Geburtskohorten 1984 bis 1991. Für fünf- bis sechsjährige Kinder, die in das SOEP geboren wurden, wird 2008 erstmals ein Fragebogen eingesetzt, mit dem Informationen zur Vorschulzeit erhoben werden. Das ist bereits der dritte altersspezifische Fragebogen für diese Kinder, deren Mütter im Jahr 2003 erstmals über Schwangerschaft, Geburt und erste Lebensmonate ihrer Neugeborenen befragt wurden und seit 2005 einen Fragebogen für Zwei- und Dreijährige ausfüllen. Seit 2001 werden zudem Jugendliche im Alter von 17 Jahren mit einem spezi-

1 Wir – das Berliner SOEP-Team – möchten an dieser Stelle insbesondere dem Münchner SOEP-Team bei TNS Infratest Sozialforschung ganz herzlich für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit danken. Vor allem Bernhard von Rosenblatt hat wie kein anderer seit der ersten Ausschreibung des SOEP in der Planungsphase 1981 die Längsschnittstudie geprägt und konstruktiv begleitet (vgl. auch seinen Beitrag in diesem Heft). Zum derzeitigen SOEP-Kernteam in München zählen Andrea Gensicke, Gabriele Geßner, Dirk Geue, Agnes Jänsch, Salma Stimmel, Andreas Stocker, Fritz Stutz sowie Elisabeth Wendler. Nico A. Siegel hat seit Oktober 2006 die Leitung der SOEP-Gruppe übernommen und wir blicken – auf Basis einer schon nach kurzer Zeit erfolgreichen Zusammenarbeit – hoffnungsfroh auf die vielen gemeinsamen Aufgaben, die noch vor uns liegen (vgl. das „Ausblick“-Kapitel von Anger et al. in diesem Heft). Last but not least gilt unser Dank – verbunden mit den besten Wünschen für ihre Gesundheit – Renate Wirth, die seit Start des SOEP bis Anfang letzten Jahres die Büroleitung des SOEP-Teams in München innehatte und ganz praktisch stets für eine gute Kommunikation zwischen München und Berlin gesorgt hat.

2 Dass diese – weltweit richtungweisende – Verknüpfung von Service und Forschung, die immer wieder verteidigt werden muss, insbesondere in den Anfängen des SOEP keineswegs als zwingend erschien, führt Hartmut Esser in seinem Beitrag (in diesem Heft) aus. Diese Verknüpfung geht auf Hans-Jürgen Krupps Forschungsphilosophie zurück, dem wir dafür herzlich danken.

ellen Erhebungsinstrument retrospektiv über ihre Kindheit befragt; seit 2005 wird auch die kognitive Kompetenz von Jugendlichen mithilfe eines halbstündigen Tests ermittelt.³

Langlaufende Haushaltspanels gewinnen bereits allein durch die beträchtliche Laufzeit stetig an Analysepower, da die Zahl der analysierbaren Beobachtungspunkte und insbesondere auch die Anzahl der Ereignisse stetig ansteigt, die Individuen in ihrem Lebensverlauf erleben. Inzwischen gibt es z. B. über 1 000 „SOEP-Enkelkinder“ im Datensatz; das sind im SOEP geborene Kinder, deren Eltern und Großeltern bereits aktiv an der Befragung teilgenommen haben beziehungsweise noch immer teilnehmen. Einige Dutzend dieser SOEP-Enkel haben mittlerweile bereits das Befragungsalter erreicht und den Jugendbiografie- sowie Personenfragebogen ausgefüllt. Damit hat das SOEP auch eine einzigartige Bedeutung für die Analyse intergenerationaler Beziehungen. Der Wert dieses Typs von „Enkel-Daten“ nimmt mit jeder Welle deutlich zu. Die stete Ergänzung durch weitere, spezielle Informationen zu dieser Thematik bietet die Möglichkeit, immer neue, den aktuellen Forschungsprogrammen angepasste Analysen zu betreiben.

Ein Haushaltspanel ist darüber hinaus eine vorzügliche Datenbasis für sozialstrukturelle Mortalitätsanalysen. Dazu gehört auch die Identifikation des Sterbens beziehungsweise des Todes eines Stichprobenmitgliedes als einem wichtigen Grund für den Ausfall aus dem Panelbestand. Die Identifikation demographisch bedingter Ausfälle (durch Tod und Emigration) ist notwendig für Selektivitätsanalysen zur „Panelsterblichkeit“ (Attrition). Diese sind wiederum Grundlage für die Bereitstellung von Hochrechnungs- und Gewichtungsfaktoren, ohne die deskriptive Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit nicht möglich sind. Die Aussagekraft der Mortalitätsanalysen als solche wird gestärkt durch die Vielzahl von Informationen aus den persönlichen Interviews (inklusive des Biografiefragebogens). Darüber hinaus sind aber auch die Angaben der überlebenden Haushaltsmitglieder analytisch höchst relevant, da sie neben objektiven Tatbeständen (wie dem erst durch den Tod eines Dritten möglichen Bezug von Witwenrenten oder Erbschaften) auch den Einfluss des Todes eines nahe stehenden Menschen auf die subjektiv empfundene Lebenssituation ermöglichen. In diesem Zusammenhang wird derzeit im SOEP auch die Möglichkeit sogenannter Exit-Interviews geprüft, die mit Personen geführt werden sollen, die seit der letzten Befragung einen nahe stehenden Menschen durch Tod verloren haben.

Internationale Vernetzung und Multidisziplinarität

Die Erweiterungen der lebensverlaufsbezogenen Analysemöglichkeiten im SOEP sind nur ein, allerdings zentraler Aspekt der Veränderungen der mit langlaufenden Panels verbundenen Analysepotentiale und erforschbaren Erkenntnisziele. Anfänglich wurden Haushalts-Paneldaten vorrangig für Zwecke der Politikberatung erhoben. Diese Zielrichtung wurde massiv ergänzt: Mehr denn je dienen solche Paneldaten der Grundlagenforschung, und diese benötigt multidisziplinäre Datensätze. Das SOEP steht mit seiner Gründergeneration von Ökonomen *und* Soziologen des früheren Sonderforschungsbereichs 3 (vgl. Krupp in diesem Heft) seit Beginn in einer deutlich stärkeren multidisziplinären Tradition als beispielsweise die US-amerikanische Vorbildstudie, die Panel Study of Income Dynamics (PSID).

3 Vgl. zur Erweiterung des Erhebungsprogramms den Beitrag von Schupp, Spieß und Wagner in diesem Heft.

Der Bedarf an Multidisziplinarität wird künftig weiter wachsen. Vor diesem Hintergrund sind entsprechend enge Kooperations- und Forschungsbezüge für die SOEP-Gruppe in Berlin umso wichtiger. Das SOEP-Team im DIW Berlin arbeitet beständig daran, seine disziplinären Kompetenzen zu erweitern. Aber die Erweiterung des inhaltlichen Spektrums des SOEP ist letztlich nur durch eine entsprechende Erweiterung der Kooperationsbeziehungen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau zu sichern. Neben den vielen wissenschaftlichen Kooperationspartnern (vgl. den Anhang 5 des Heftes) aus ganz unterschiedlichen Fachdisziplinen sei daher an dieser Stelle besonders auf die seit 2006 intensivierte Zusammenarbeit mit dem Max Planck Institut für Bildungsforschung in Berlin und der International Max Planck Graduate School LIFE hingewiesen. Ein zentraler Aspekt in der Geschichte des SOEP ist die verstärkte internationale Vernetzung, die, wiederum in Verbindung mit der entsprechenden international vergleichenden Forschung, wichtige Impulse und Synergieeffekte freisetzt. Im Rahmen dieser Entwicklung hat sich das SOEP zu einem integralen Bestandteil der internationalen statistischen Infrastruktur entwickelt: Mikrodaten des SOEP zu Einkommen und Vermögen sind derzeit in den vergleichend aufbereiteten Querschnittsdatenbeständen der Luxembourg Income Study (LIS) und der Luxembourg Wealth Study (LWS) enthalten. Ex-post harmonisierte Paneldaten des SOEP sind Bestandteil des European Community Household Panel (ECHP), des Consortium of Household Panels for European Socio-economic Research (CHER) und insbesondere des Cross-National Equivalent File (CNEF), welches auch vergleichbare Längsschnittdaten für Australien, Kanada, die Schweiz, die USA und Großbritannien enthält (vgl. Frick et al. in diesem Heft).

Verbesserungen der Datenqualität im Bereich Einkommen und Vermögen

Die dynamische Weiterentwicklung der Datenerhebung und -aufbereitung bezieht sich aber keineswegs nur auf die „neuen“ Bereiche des SOEP-Erhebungsprogramms. Das „traditionelle“ Feld der Analysen zur Wohlfahrtsmessung, der Einkommensverteilung und der Armutsanalysen hat weder an Bedeutung und Brisanz verloren, noch handelt es sich hier nach 25 Jahren um bloßes „business as usual“. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Wie nicht zuletzt die im Jubiläumsjahr laufenden Diskussionen rund um den dritten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und die auf den SOEP-Daten basierenden Analysen zur „schrumpfenden Mittelschicht“ zeigen, hat die Bedeutung der SOEP-Daten für die sozioökonomische Berichterstattung, Trendreihen sozialer Indikatoren und sozialpolitisch motivierte Analysen eher noch weiter zugenommen.

Mit der Sonderstichprobe von Hocheinkommens-Beziehern (Sample G) und der wiederholten Messung von Vermögen auf Personenebene (2002 und 2007) haben wir die Basis für Einkommens- und Vermögensanalysen im oberen Bereich der Verteilung gezielt verbessern können. Nun sind auch für diesen, in der Surveyforschung als schwer erreichbar eingestuften Bereich der Top-Einkommen und großen Vermögen, tiefergehende Analysen in ausreichender Fallzahl und auf solider Datenbasis möglich. Parallel dazu haben wir damit begonnen, die Qualität der Einkommens- und Vermögensdaten wie auch anderer sozialpolitisch und wohlfahrtsökonomisch relevanter Daten (z. B. die Wohnbedingungen) durch die systematische und wissenschaftlich fundierte Imputation fehlender Werte zu verbessern – sowohl bei fehlenden Einzelangaben („*Item-Non-Response*“) wie auch im Falle vollständig fehlender Personenangaben von Angehörigen befragter Haushalte („*Partial Unit-Non-Response*“). Weitere Verbesserungen in diesem Bereich beziehen sich auf

die Approximation nichtmonetärer Einkommen durch Zuschreibung von Einkommensvorteilen aus selbstgenutztem Wohneigentum und verbilligt überlassenem Mietraum (inklusive Sozialbauwohnungen). Nach 25 Jahren Erfahrungen in diesem Kontext stellt die zuverlässige Messung von Einkommen und Vermögen nach wie vor eine der zentralen Herausforderungen dar, die wir durch kontinuierliche Verbesserungen der Datenqualität, internationale Kooperationen und Spitzenforschung weiter entwickeln (vgl. auch den Ausblicksartikel von Anger et al. in diesem Heft).

Das SOEP als Vorbild

Die SOEP-Daten sind nicht nur empirische Basis für wissenschaftliche Grundlagenforschung und eine fundierte Politikberatung, sondern die SOEP-Längsschnittanalysen haben mit dazu beigetragen, dass auch in anderen Ländern immer mehr und aussagekräftigere Panelstudien durchgeführt werden. Dies schließt auch das seit 2001 laufende australische Haushaltspanel HILDA ein, das dem SOEP strukturell sehr ähnlich ist. Ganz wesentlich wurde von den Erfahrungen des SOEP auch die Entwicklung der „UKHLS“ (UK Household Longitudinal Panel Study) angestoßen, nicht zuletzt durch die neuartigen Fragen im SOEP zu psychologischen Konzepten (beispielsweise zu Risikoeinstellung und Vertrauen). Der Pretest der UKHLS (das sogenannte Innovation Panel) ging parallel zur 25. Welle des SOEP im Januar 2008 ins Feld. Das Fragenprogramm ist in dieser neuen Studie deutlich breiter angelegt als in der 1991 begonnenen BHPS (British Household Panel Study). Das ist kein Zufall, da in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften (und im Bereich Public Health) die Bedeutung multidisziplinärer Datensätze wie dem SOEP immer deutlicher wird.

Das SOEP als Gemeinschaftsprojekt – oder warum wir lange Autorenlisten brauchen

Ein Wort zuletzt in eigener Sache: Beim vorliegenden Aufsatz sowie dem Ausblicksartikel in diesem Heft fällt ohne Zweifel die lange Liste der Autorinnen und Autoren auf. Wir haben uns bewusst für dieses in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bisher eher ungewöhnliche Vorgehen entschieden, um auf zwei Tatsachen deutlich hinzuweisen: (1) der SOEP-Survey und seine kontinuierliche, forschungsgetriebene Weiterentwicklung ist ein Gemeinschaftsprodukt und (2) die angemessene Würdigung der umfangreichen Arbeiten zur Erstellung konsistenter und nutzerfreundlich aufbereiteter Daten (und Analysen) bedarf eines spezialisierten Teams ganz unterschiedlicher Talente und somit auch zunehmend längerer Autorenlisten (wie sie in vielen Naturwissenschaften aus guten Gründen längst üblich sind).

Die Autorinnen- und Autorenliste dieser Einleitung umfasst alle im Jahr 2008 in der „Survey-Gruppe“ des SOEP tätigen WissenschaftlerInnen und NichtwissenschaftlerInnen.⁴

⁴ Darüber hinaus danken wir den DoktorandInnen Eva M. Berger, Constanze Büning, Andrea Schäfer und Nicolas Ziebarth sowie den rein forschungsorientierten permanenten Gast-WissenschaftlerInnen der Abteilung SOEP im DIW Berlin Anne Busch, Conchita D'Ambrosio, Anita I. Drever, John P. Haisken-DeNew, Denis Huschka und Markus Pannenberg, die durch Koautorenschaft und vielfältige andere Unterstützung unserer Forschungsarbeiten auch zum Gelingen des SOEP-Surveys und Service beitragen. Zu danken ist natürlich ganz besonders auch unseren vielen studentischen Hilfskräften, ohne die die Datenaufbereitung und das gesamte SOEP niemals funktionieren würden.

Das bedeutet, dass alle wissenschaftlich und im Servicebereich tätigen MitarbeiterInnen, die derzeit an der Konzeption, der Datenaufbereitung, der Datenweitergabe und der Dokumentation des SOEP mitmachen, auch zu diesem Aufsatz beigetragen haben.

In der Vergangenheit wurden derartige Aufsätze mehrfach unter der Autorbezeichnung „Projektgruppe SOEP“ veröffentlicht. Dies scheint uns heute nicht mehr angemessen. Zum Ersten ist – ganz banal – die SOEP-Surveygruppe im DIW keine „Projekt“-Gruppe mehr, sondern der Aufgabenbereich des Teams wurde – wie in Leibniz-Instituten üblich – „auf Zeit“ institutionalisiert. Zum Zweiten – und das ist systematisch über das SOEP hinaus wichtig – werden heutzutage Publikationen nach Autorinnen und Autoren gelistet und entsprechend ausgezählt sowie gegebenenfalls als quantitative Evaluierungskriterien genutzt. Von einer entpersonalisierten Autorengruppe hat im Zeitalter von Evaluationen niemand etwas.

Mit der langen Liste wollen wir auch deutlich machen, dass in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften empirische Analysen auf zunehmend komplexeren (Vor-)Arbeiten beruhen. Diese häufig unsichtbar bleibende, für den Erfolg einer großen Längsschnittstudie aber prägende Leistung sollte auch mit der (geeigneten) Autorenschaft entsprechend sichtbar gemacht werden. Im vorliegenden Fall wird die Gemeinschaftsleistung der Berliner SOEP-Surveygruppe am besten durch eine alphabetische Reihung wiedergegeben.